1789 – 2014

Vor 225 Jahren wurde die Hirsch Apotheke in Halver eröffnet

Goethe war 40 Jahre alt, Schiller 30 Jahre und Napoleon ein junger Mann von 20 Jahren, als in Halver die erste Apotheke eröffnet wurde. 225 Jahre ist das her und für Claus Wunderlich, den Inhaber der Alte Hirsch-Apotheke in Halver, Anlass genug, ein wenig in den Geschichts- und Apothekenbüchern zu blättern mit kleinen Abstechern in die Geschichte der Arzneimittel.

Der Stauferkaiser Friedrich II. erließ 1241 die erste Medizinalordnung und legte damit die Trennung der Berufe Arzt und Apotheker fest.

Die ältesten urkundlich erwähnten Apotheken Deutschlands standen in Augsburg (1235), Trier (1241) und Rostock (1262).

Halver braucht eine Apotheke

1788. Am Vorabend der Französischen Revolution betrug die Einwohnerzahl in Halver rund 1.800 Personen. Die medizinische Versorgung der Menschen in der sauerländischen Gemeinde kann aus heutiger Sicht nur als äußerst bescheiden bezeichnet werden. Der „Feldchirurg“ Peter Kleinjung versorgte zu der Zeit kranke Halveraner, ebenso wie später sein Schwiegersohn, der Landwirt und „Chirurg“ Wilhelm Scriba. Eine Apotheke gab es am Ort nicht. Arzneien mussten sich die Halveraner auswärts besorgen, und das war oft genug mit einem mühevollen Weg ins „Ausland“ verbunden, etwa nach Radevormwald oder nach Beyenburg. Noch heute ist am Ende der Ausbaustrecke nach Radevormwald in Linde der Grenzstein zu sehen, der den Beginn des Rheinlandes, des „Auslandes“, anzeigt.

Der Lüdenscheider Apotheker Peter Hermann Gerhardi entdeckte die Marktlücke, wie man heute sagen würde, und trug sich mit dem Gedanken, sich in Halver selbstständig zu machen.

Ein Antrag auf Erteilung einer Apothekenkonzession wurde gestellt, den die zuständige Kriegs- und Domänenkammer in Hamm an den „allerdurchlauchtigsten, großmächtigen König von Preußen“ am 8. Juli 1788 weiterleitete. Man wies darauf hin, dass dem Ausland bisher ein nicht unbeträchtliches Kapital zugeflossen sei. Der Hinweis auf den „Kaufkraftabfluss“ beeindruckte die königliche Regierung in Berlin allerdings nicht.

Schon am 29. Juli 1788 kam die Antwort: Die Apotheken gehörten in die Städte, außerdem würden die vorhandenen Apotheken „in ihrer Nahrung benachteiligt“, und letztlich sei die Entfernung zu den ausländischen Apotheken nicht sehr erheblich.

Halver hat die wichtigste Lage im ganzen Sauerland

So leicht ließen sich aber Peter Hermann Gerhardi und die Halveraner nicht abwimmeln. Durch „alleruntertänigste Vorstellung der Deputierten und Geerbten des Kirchspiels Halver“ versuchten die „Eingesessenen“, als da waren u.a. Chr. Asbeck, Diederich Woeste, I.H. Schmalenbach, Dr. Johann Winkhaus und Johann Peter Clever, den König von der Notwendigkeit einer Apotheke in Halver zu überzeugen.

Gründungshaus 1789

Sie fanden, dass „dieser Flecken die wichtigste Lage von allen im Sauerland hat“, und schlau setzten sie hinzu, wieviel wertvolle Arbeitszeit für das Beschaffen der Arzneien verloren ginge. Eine Apotheke in Halver sei eine „vortreffliche Veranstaltung“ argumentierten die Antragsteller und betonten, dass viele Passagen durch Halver gingen, welches viel wichtiger als Breckerfeld oder Altena sei, schließlich habe man eine reformierte und eine lutherische Gemeinde, einen Rektor, eine Lateinschule und ein Posthaus. Man sähe also nicht ein, warum man sich aus dem Preußischen heraus ins stundenweit entfernte Bergische „jagen“ und dort prellen lassen sollte.

„An die vergnügteste Regierung“

Der König von Preußen lehnte nochmals ab, hatte aber offensichtlich nicht mit der Hartnäckigkeit der Sauerländer gerechnet. Diese ließen sich von der königlichen Absage überhaupt nicht beeindrucken. Am 10. Oktober 1788 wandten sie sich erneut an den König, und es ist sehr amüsant zu lesen, mit welch „sauerländischer Schläue“ in diesem Brief argumentiert wurde: „Die Medizinalordnung spreche nur von Flecken, Halver aber sei ein Dorf. Es heißt, hier im Sauerland brauchen wir das Wort Flecken gar nicht, sondern Dorf vor Örtern, welche nicht wirklich zur Stadt deklariert sind. Aber wie kann`s aufs Wort ankommen, wo die Sache da ist?“ Sehr geschickt empfahlen sich die Bürger von Halver: „Gott erhalte Ew. Majestät bis zu den spätesten Zeiten in der vergnügtesten Regierung. Wir ersterben in tiefster Unterwürfigkeit.“ Welcher König konnte da noch nein sagen?

Endlich: Die Genehmigung

Ob die „vergnügteste Regierung“ überzeugt war oder nicht, am 1. Dezember 1788 wurde dem Peter Hermann Gerhardi „in Gnaden verstattet“, im Flecken Halver eine Apotheke zu eröffnen. Dies geschah am 15. April 1789.

Die endgültige, offizielle Erlaubnis ist auf den 12. Mai 1789 datiert. Ein kleineres Haus, als es heute neben der Kirche in der Von-Vincke-Straße steht, wurde im Laufe des Jahres erbaut und eingerichtet. Fast zwanzig Jahre, bis zum Dezember 1808, führte Peter Hermann Gerhardi seine Hirsch - Apotheke in der Von-Vincke-Straße. Zu der Zeit wurde in Bayern die Leibeigenschaft aufgehoben, und ein neuer Arzneistoff machte in diesen Jahren von sich reden. Der deutsche Apotheker Friedrich Wilhelm Adam Sertürner hatte 1804 erstmals reines Morphin aus Opium, dem Milchsaft des Schlafmohns, gewonnen. Er benannte das stark wirkende Schmerzmittel nach Morpheus, dem griechischen Gott der Träume. Dieser Arzneistoff wurde erst im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts als Schmerzmittel vermehrt eingesetzt und gewann allerdings besondere Bedeutung, als 1853 durch die Einführung der Injektionsspritze ein schnellerer Wirkungseintritt erzielt werden konnte.

Die weitere Entwicklung

Nach Gerhardis Tod wurde die Apotheke für einige Jahre von Georg Heinrich Kuethze geführt, der als Provisor in der Apotheke eingesetzt war. Er heiratete später die Witwe Gerhardi.

Es ist nicht überliefert, ob in der Hirsch Apotheke in Halver schon Kaffeebohnen erhältlich waren, hatte doch 1819 ein deutscher Apotheker das Coffein aus der Kaffeebohne isoliert. Schnell hatte man seinerzeit die psychostimulierende Wirkung dieses Stoffes erkannt. Vielleicht hat unser Vorfahr sich, um die wahrscheinlich damals langen Arbeitstage durchzustehen, ab und an einen belebenden Sud aus diesen Bohnen angesetzt und sich mit Dr. Karthaus ausgetauscht. Das Feuermachen zum Erhitzen des Wassers ging nämlich recht fix, denn der Halveraner Apotheker hatte von seinem englischen Kollegen John Walker eine bestimmte Chemikalien-Mischung zugeschickt bekommen, die sich durch Reibung entzündete: Das Streichholz war erfunden. Dr. Karthaus war übrigens der erste „richtige“ Arzt in Halver. Er war 1826 aus Radevormwald in die märkische Gemeinde gekommen.

Von stimulierenden Getränken, heilenden Ölen und duftende Wässerchen

1828 übernahm Peter Moritz Gerhardi die Leitung der Apotheke. Seine besondere Sorge galt dem Bau eines neuen Hauses am Standort in der Von-Vincke-Straße. In seinem Tagebuch notierte Gerhardi, dass er 1829 und 1830 eine neue Apotheke errichtet habe. Am öffentlichen Leben seines Heimatortes nahm Peter Moritz Gerhardi rege teil, u.a. war er 1844 maßgeblich an der Gründung der Amtssparkasse Halver beteiligt. Nach seinem Tode im Jahre 1867 führte bis 1890 Hermann-Wilhelm Gerhardi die Hirsch Apotheke. Was vielleicht dem einen Apotheker in Halver der Kaffeebohnensud war, das war weit über den großen Teich dem Kollegen aus Amerika ein anderes Getränk. Der US-amerikanische Apotheker John Stith Pemberton experimentierte 1855 mit den Wirkungen der „Kokastrauch“ und entwickelte die Formel für Coca-Cola. Diese ließ er sich patentrechtlich schützen, verkaufte sie jedoch wenige Zeit später an den Apothekengroßhändler Asa Griggs Candler, der mit der Coca-Cola Company ein Vermögen erwirtschaftete. Grundlage der Arzneimittelforschung waren seit eh und je die Naturstoffe. So entdeckte Rudolf Böhm 1872 den direkten Effekt von Digitalis auf den Herzmuskel, gewonnen aus dem Fingerhut. Dieser Arzneistoff findet auch heute noch seine Anwendung.

Pflanzliche, ätherische Öle wurden schon vor 5000 Jahren zunächst zu kultischen, später aber auch zu Heilzwecken benutzt. Inhalation bzw. Räucherung gehört zu den ältesten bekannten Therapieformen. Schon die Ägypter kannten Destillationsverfahren und wussten um die Aromastoffe verschiedener Pflanzen. Ein besonderes Produkt dieser Art brachte um 1695 der Italiener Giovanni Paolo de Feminis nach Köln, wo er ein „Aqua mirabilis“, ein wunderbares Wasser, vertrieb. Johann Maria Farina, ebenfalls aus Italien, machte ihm aber bald Konkurrenz und stellte ein eigenes „Eau de Cologne“ her. Am 1. Mai 1875 wurde das Markenschutzgesetz erlassen und gab dem achten Nachfolger des Firmengründers die Möglichkeit, sein Wasser markenrechtlich eintragen zu lassen. Ein weiterer Mitbewerber trat aber bald an. Wilhelm Mühlens hatte eine Kölnisch Wasser-Fabrik gegründet, deren Name 4711 sich von der Hausnummer in der Kölner Glockengasse ableitete, die 1794 die französische Besatzung vergeben hatte. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die Klosterapothekerin Maria Clementine Martin. Sie stellte aus ätherischen Ölen ein Destillat her, das „ächte spanische Carmeliter-Wasser“, heute Klosterfrau Melissengeist. Ein anderer bis heute bekannter Name ist noch zu nennen: Der Apotheker Paul Carl Beiersdorf lässt die „Guttapercha-Pflastermulle“, das erste Heftpflaster, als Patent eingetragen.

Ein Arzneimittel erreicht Weltgeltung

1890, als der Reichskanzler Otto von Bismarck von Kaiser Wilhelm II. aus seinem Amt entlassen wurde, trat der Apotheker Wen-

delin Ganzer seinen Dienst in der Hirsch -Apotheke in Halver an. Bedeutsam für ihn als Apothekenleiter war sicher die Eröffnung des Wichernhauses, eines kleinen Krankenhauses in der Schulstraße, zwei Jahre später. Dr. Gontermann wirkte zu der Zeit in Halver, und mit der Niederlassung des Sanitätsrats Hermann Köhler 1894 als praktischer Arzt war schließlich die medizinische und arzneiliche Versorgung der Halveraner sichergestellt. In diese Zeit fällt die Entwicklung eines wohl bekanntesten und bedeutsamsten Arzneimittels unserer Zeit. Schon 1828 wurde aus der Weidenrinde (Cortes Salicis) ein Stoff gewonnen, dem man eine schmerzstillende Wirkung zusprach. Daraus wurde die Salicylsäure entwickelt, die nach anfänglich großer Begeisterung über die schmerzstillende und fiebersenkende Wirkung wegen der Nebenwirkungen sowie des schlechten Geschmacks wenig Anwendung fand. Erst gegen Ende des Jahrhunderts wurden in der Farbenfabrik Friedrich Bayer & Co. Untersuchungen der Acetylsalicylsäure durchgeführt. Die zufällige Anwendung an einem Zahnarztpatienten, der zugleich Fieber hatte, ergab, dass dieser Stoff sowohl schmerzstillend als auch fiebersenkend war. So begann dieses Arzneimittel unter dem Namen Aspirin seine Weltumrundung. Noch ein bekannter Apotheker ist aus dieser Zeit zu erwähnen. 1893 begann August Oetker in seiner Apotheke in Bielefeld kleine Mengen von Backpulver für den Hausgebrauch zu verpacken und zu verkaufen. Noch heute wird das Oetker-Backpulver in unveränderter Rezeptur vertrieben.

Die Hirsch Apotheke wechselt den Besitzer

Seit 1901 ist Hermann Gerhardi für den Apothekenbetrieb verantwortlich. Es ist nicht bekannt, ob er in dem zum ersten Mal erscheinenden Allgemeinen Anzeiger eine Annonce zur Betriebsübernahme veröffentlicht hat, vielleicht aber 1921 Wilhelm Tilenius aus Hagen, der den gesamten Besitz von der Familie Gerhardi kaufte. Er leitete das Geschäft, bis ihm gegen Ende des Zweiten Weltkrieges sein Sohn Dr. Günther Tilenius nachfolgte. Wie in vielen Bereichen, machten auch Forschung und Entwicklung von Arzneimitteln zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen großen Sprung. Medikamente, die für uns heute selbstverständlich sind, wurden entwickelt. 1922 wurde im Lebertran ein antirachitischer Stoff nachgewiesen, der Vitamin D genannt wurde. Die Isolierung des Insulins gelang 1921, ein Jahr später erfolgte die Behandlung des ersten Patienten mit Insulin. Die Entdeckung des ersten Antibiotikums gelang 1928. Alexander Fleming hatte in seinem Labor eine Bakterienkultur angelegt, die aber von einem Schimmelpilz befallen wurde, und im Umkreis dieses Pilzes zeigten sich Auflösungserscheinungen. Er isolierte den Schimmelpilz, und der Verlauf weiterer Untersuchungen zeigte, wie unterschiedlich verdünnte Lösungen das Wachstum zahlreicher krankheitserregender Keime hemmten. Der isolierte Schimmelpilz hatte den Namen Penicillum notatum. Fleming nannte den antibakteriell wirksamen Stoff 1929 Penicillin. Allerdings erst im Februar 1941 erhielt ein an einer Staphylokokken-Infektion lebensbedrohlich erkrankter Patient das neue Medikament.

Umzug in die Frankfurter Straße

1956 wurde ein Um- und Anbau des Apothekenhauses in der Von-Vincke-Straße durchgeführt. Im gleichen Jahr erschien die erste Ausgabe der Apothekenumschau, die bis heute zu den am meisten gelesenen Zeitungen in Deutschland zählt. In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts erzwangen dann die Verkehrsverhältnisse in Halver eine Verlegung der Apotheke von der Von-Vincke-Straße in die Frankfurter Straße. Von 1982 bis 1987 übernahm der Apotheker Johann Dratwa die Leitung der Apotheke, bis sie dann 1987 wieder in die Hände der Familie Tilenius zurückging. In diesem Jahr erfolgte auch eine grundlegende Umgestaltung der Apotheke. Nach dem Abriss des neben der Apotheke befindlichen Fachwerkhauses, dessen Sanierung und Nutzung nicht mehr möglich war, wurde das Apothekengebäude 1999 erweitert und machte damit die komplette Umgestaltung der Apotheke und die Ansiedlung einer Arztpraxis möglich.

Wie die Hirsch Apotheke zu ihrem Namen kam

Soweit die Geschichte der Alten Hirsch-Apotheke. Seit 225 Jahren besteht sie in Halver, doch angesichts der ältesten urkundlich erwähnten Apotheken in Deutschland nimmt sich ihre Geschichte eher bescheiden aus. Ursprünglich waren die Worte „apotecarius“ und „apoteca“ im kirchlichen Sprachgebrauch angesiedelt. Unter einem „Apotecarius“ verstand man einen Verwalter im Kloster. „Apoteca“ wurde um diese Zeit ein Lager oder Vorratsraum speziell für Weine genannt. Erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts bürgerten sich die Worte „apotecarius“ für Apotheker ein und „apoteca“ für den Verkaufsraum, die Offizin. In der Mainzer Gegend nannte man die Apotheker „drager“. Dieses Wort soll auf „tragea“, die Pillendose, zurückgehen.

Seit dem frühen Mittelalter spielt die Werbung eine Rolle, zwar nicht in unserem heutigen Sinne, sondern mit Hilfe eines optisch schönen Wahr-

zeichens, etwa eines Aushängeschildes, und eines attraktiven Namens. Viele Apothekennamen entstammen dem Pflanzenreich, der Geschichte, der Kunst und der Wissenschaft. Da man viele Teile von Tieren zur Herstellung von Arzneimitteln verwendete, waren der Hirsch, der Löwe, der Bär, der Elefant und der Schwan beliebt bei der Namensgebung von Apotheken. Peter Hermann Gerhardi hatte sich 1789 für den Hirsch im Namen seiner Apotheke entschieden. Er konnte nicht ahnen, dass noch nach weit mehr als zweihundert Jahren die Einrichtung unter der Bezeichnung „Alte Hirsch-Apotheke“ im Geschäftsleben der Stadt Halver einen festen Platz einnehmen würde.

Apotheken sind moderne Unternehmen

Es ist interessant zu sehen, dass große pharmazeutische Firmen ihren Ursprung in einer Apotheke haben: H. E. Merck war Besitzer der Engel-Apotheke in Darmstadt. Die Firma Schering geht auf die Gründung eines Apothekers zurück, andere Firmen wie Hoechst, Bayer und Sandoz sind hier ebenfalls zu erwähnen.

Die Apotheken des 21. Jahrhunderts sind moderne Unternehmen, die die Menschen mit Medikamenten versorgen und gegebenenfalls Medikamente herstellen, rund 40.000 Rezepturen individuell pro Tag im letzten Jahr. Täglich werden rund 4 Millionen Kunden in den knapp 21.000 Apotheken beraten und versorgt.

Das Leistungsspektrum von heute ist vielfältig in Breite und Tiefe. Jede Apotheke muss einen nicht zuletzt gesetzlich geregelten Mindeststandard an Qualität und Service erfüllen, kann darüber hinaus aber ganz unterschiedliche Leistungen anbieten.

Die Apotheken versorgen die Menschen in Deutschland flächendeckend mit Arzneimitteln zu jeder Tages- und Nachtzeit, in der Stadt ebenso wie auf dem Land, wobei rund 20.000 Patienten pro Tag den Apothekennotdienst nutzen.

Kernaufgaben sind Beratung und Gesundheitsservice

Das Arzneimittel ist ein besonderes Gut und deshalb an die pharmazeutische Kompetenz der Apotheke gekoppelt. Der Umgang mit Arzneimitteln, das Zusammenspiel von Wirkung und Nebenwirkung, ist ein elementarer Bestandteil des Beratungsangebots in der Apotheke. Die Apotheke als Kompetenzzentrum für die Arzneimittelversorgung spielt aber auch eine große Rolle in der Gesundheitsvorsorge. Präventionsmaßnahmen, Schwerpunktthemen und Aktionswochen sorgen dafür, dass Menschen sich bewusst mit der Gesundheit befassen. 150.000 Apothekerinnen und Apotheker, pharmazeutisch-technische Assistentinnen und Assistenten sowie pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte stehen den Kunden zur Seite. Diesen Anforderungen gerecht zu werden ist nur mit einem motivierten, gut geschulten Mitarbeiterteam möglich. Außerdem ist heute ein effektives Computersystem notwendig. Der Zugriff auf alle Informationsmedien hilft uns, die vielen Fragen der Kunden zum Thema Arzneimittel richtig einzuschätzen und eine unabhängige Beratung durchzuführen. Haben wir vor 25 Jahren noch mit Lochkarten gearbeitet, helfen uns heute die digitalen Medien, in kürzester Zeit jede gewünschte Information zu erhalten und Bestellungen rasch abzuwickeln. Hierbei wird die Warenlagerbewirtschaftung über modernste Computertechnik gesteuert. Seit automatisierte Warenlager Einzug in die Apotheken gehalten haben, sind selbst die vielen Arzneimittelschubladen in der Alte Hirsch-Apotheke in Halver verschwunden.

Zusammengestellt von Claus Wunderlich unter Mitarbeit von Werner Sinnwell

Layout: www.photomania.info

Sonstige Quellen:
Gaude: Die alte Apotheke, Deutscher Apotheker Verlag , Stuttgart
Müller-Jahnke, Friedrich, Meyer, : Arzneimittelgeschichte, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbh , Stuttgart